

Analyse: Ber. für $C_{14}H_{13}O_3N_2Ag$.

Procente: Ag 29.59, N 7.67.

Gef. » » 29.62, » 7.73.

Das Ammoniak in dem Salze wurde quantitativ nachgewiesen.

Das Baryumsalz wurde durch Kochen des Anhydrids mit Barytwasser unter Abschluss der Kohlensäure der Atmosphäre dargestellt.

Das Barytsalz schied sich als krystallinischer Niederschlag ab. Derselbe wurde mit heissem Wasser ausgewaschen und getrocknet.

Analyse: Ber. für $C_{14}H_9O_3NBa$.

Procente: Ba 36.43, N 3.72.

Gef. » » 36.21, » 3.35.

Das Salz ist in Alkohol und Aether unlöslich und zersetzt sich mit conc. Salzsäure schon in der Kälte unter Ausscheidung eines weissen Niederschlages, welcher sich als das ursprüngliche Anhydrid erwies.

Das Kaliumsalz wurde durch Auflösen des Anhydrids in concentrirter Kalilauge und Kochen erhalten. Die Lösung wurde noch heiss in einen Exsiccator gebracht und dieser evacuirt. Beim Abkühlen schieden sich aus der Lösung warzenförmige Krystalle ab. Die Mutterlauge wurde abgegossen, die Krystalle mit Alkohol ausgekocht, mit letzterem gewaschen und im Exsiccator getrocknet.

Die Krystalle bilden dünne durchsichtige Blättchen, welche sich sehr leicht in Wasser lösen und nach dem Trocknen bei 120^0 begierig wieder Feuchtigkeit aus der Luft anziehen.

Wie die Analyse zeigt, enthalten dieselben 3 Moleküle Krystallwasser.

Analyse: Ber. für $C_{14}H_9O_3NK_3 + 3H_2O$.

Procente: K 21.02, N 3.77, H_2O 14.55.

Gef. » » 20.92, » 3.89, » 12.6.

Heidelberg. Universitäts-Laboratorium.

344. Georg Staats: Ueber den Einfluss der Reibungs- elektricität auf die Amalgambildung.

(Eingegangen am 8. Juli; mitgetheilt in der Sitzung von Hrn. H. Jahn.)

Um den Einfluss der Elektricität von hoher Spannung auf den Amalgamationsprocess zu bestimmen, wurde eine kleine Leydener Flasche von folgender Construction verwendet. Ein Medicinglas mit breiter Oeffnung, dessen äussere Fläche zu circa ein Viertel der Höhe mit Staniol belegt war, wurde bis zur Höhe der äusseren Belegung mit Quecksilber gefüllt und mit einem Kork geschlossen, durch

welchen eine Stahlnadel, mit daran befindlichem Messingknopf, gesteckt war. Auf die dem Quecksilberspiegel zugewendete Spitze der Nadel wurden bei jedem Versuch kleine Silberscheiben gespiesst, deren Gewicht vor und nach dem Eintauchen ins Quecksilber bestimmt wurde.

Bei einer zweiten Versuchsreihe wurde durch die Messingkugel der Nadel das Silberscheibchen an der Spitze der Nadel 60 Secunden lang dem Funkenstrom am Conductor einer Influenzmaschine ausgesetzt und dann, durch Niederdrücken der Messingkugel mit einer Kautschukplatte, wenige Secunden in das Quecksilber getaucht und emporgezogen. Hierbei wurde eine erheblich grössere Menge Amalgam erhalten.

Je vier Versuche ergaben folgende Mittelzahlen:

Ohne Elektrizität 23.07 pCt. Amalgam, mit Elektrizität 72.09 pCt. Amalgam.

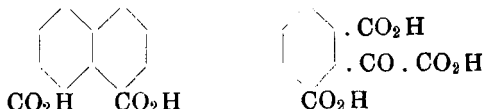
Es sei noch erwähnt, dass vor der Wägung die amalgamirten Scheibchen, um mechanisch anhaftendes Quecksilber zu entfernen, bei beiden Versuchsreihen in einer Pappschachtel solange geschüttelt wurden, als noch Quecksilberkugeln abfielen.

Crone a. d. Br. im Juli.

345. C. Graebe und F. Bossel: Ueber Oxydation der Naphtalsäure.

(Eingegangen am 8. Juli.)

Während Naphtalsäure beim Kochen mit Eisessig und Bichromat nicht angegriffen und durch das gewöhnliche Oxydationsgemisch von Kaliumbichromat und verdünnter Schwefelsäure nur langsam oxydirt wird, geht sie in alkalischer Lösung durch Kaliumpermanganat leicht in sauerstoffreichere Säuren über. Aus dem entstandenen Product lässt sich ein schön krystallisirender Körper isoliren, der nach Zusammensetzung und Verhalten als Phenylglyoxyldicarbonsäure aufzufassen ist.



Naphtalsäure. Phenylglyoxyldicarbonsäure.

Es wird also bei der Oxydation der Naphtalsäure der eine Ring unter Abspaltung von zwei Atomen Kohlenstoff genau so zerstört, wie beim Uebergang von Naphtalin in Phtalsäure. Da aber beide Carboxyle der Naphtalsäure erhalten bleiben, so bildet sich eine drei-